

Magburger Zeitung

Nr. 87.

Sonntag, den 29. Oktober 1921.

25. Jahrg.

Aus dem Saargebiet.

Wie bereits in Nr. 84 vom 19. d. Mts. mitgeteilt, wurden am 15. d. Mts. in Saarbrücken und vielen Orten des Saargebietes Demonstrationsoberfahrungen zur Abwehr der Frankens-Währung abgehalten.

Das Bestreben der Saargebietregierung mit den französischen Staatsrat Haues als Präsident der Saargebietregierung stellt daraufhin, das Saargebiet nach und nach zu französisieren. Die bisher angebotenen Mittel der Militärverwaltung und später der Regierungskommission sind verschiedener Natur, teils schmeichelt, teils rüchelt, teils nach Lage des Zieles, wobei der „Mittel“ aus dem bekannten Grunde den Ränzern ziehen muß. Das die Mut unter der Bevölkerung ständig wächst, ist wohl selbstverständlich.

Auf Einzelheiten der Dinge nach dem Einzuge der Herren Franzosen näher einzugehen, dürfte zu weit führen, weil sie teils zu plump und nur für die bereits im letzten Kriegsjahre genähten Verhältnisse angebracht waren. An Wienwert mit allerhand fetter gewordenen Lebens- und Genussmitteln wurde in hohem Maße Verwendung getrieben, um sich bei den Soldatinnen und Deutschen im besetzten Gebiet zugänglich zu machen. Jeder vernünftig denkende Mensch mußte sich sagen, daß alle diese Herrlichkeiten, die in Frankreich nicht aufzutreiben waren, nur aus unserer Gegend und zurückgelassenen Vorräten stammten. Aber der größte Teil der verführten deutschen Bevölkerung hatte dafür kein Verständnis. Zur Illustration nur zwei Beispiele: Einige Tage nach dem französischen Einzuge waren die einschlägigen Geschäfte mit Kaffee, Schokolade, Mehl, Weizenbrot, Fleisch, Konserven usw. überfüllt. Schreiber dieser hatte Gelegenheit, auf einem Gange nach Speichern mit einer sich in Speichern befindlichen aufstehenden Pariserin zu unterhalten und dabei zu erfahren, daß die Pariserin in Saarbrücken Kaffee und andere Sachen eingekauft hatte, die in Paris seit Jahr und Tag nicht zu haben waren. Ferner hatte Schreiber dieser Zeiten in Speichern und anderen Orten in Lothringen Gelegenheit zu sehen, in welcher verschwendlicher Weise die einquartierten französischen Soldaten Lebensmittel und Wein erhalten haben, daß nachweisbar in einer Familie zwei Soldaten fast Lebensmittel auf lange Dauer erhalten hatten, daß eine weitere lebensfähige Familie nicht im Stande war, die gelieferte Fleischportion (Suppe), Fleisch und Nebenportion zu verzehren. Auch in Saarbrücken haben französische Soldaten die Fleischportionen förmlich zur Parade herumgetragen, um zu zeigen, daß die Herren Franzosen alles in Hülle und Fülle haben, während Deutschland hungern mußte. Die Herrlichkeit wurde nach und nach kleiner, die Fleischportionen sind verschwunden und der Wermutstropfen wurde der Bevölkerung aufgesetzt und weiterhin vorgesetzt, bevor das schon erwähnte Saargebiet wirtschaftlich zu Grunde gerichtet wird. Heute stehen wir am Abgrund!

Die erste Ursache ist die Vernichtung der Eisen- und Kohlen, wie allgemein bekannt sein dürfte; weiter die Valuta, mit der wir nicht nur kämpft, sondern ständig zu rechnen haben. Dazu kommt der Umstand, daß 48 000 Bergleute, die Bediensteten der Eisenbahn, der Post, die Lehrer, Beamte und Arbeiter der großen Industrieerwerke in Frankreich sitzen und die Geschäfte sich nach diesen meist einrichten bzw. sich einrichten versuchen. Den Beamten wird der Franz mit 300 M., einigen höheren Beamten mit 200 M., den Arbeitern mit 8,85 bis 3,30 M. (je nach Größe des Wertes) bezahlt, während den Bediensteten der Regierungskommission der Franz zu Grunde gelegt worden ist. Der Präsident der Regierungskommission erhält 100 000 Franz Gehalt und 50 000 Franz Repräsentationsgelder, jeder Minister 100 000 Franz, macht nach dem Kurs vom 18. d. Mts. 100 000 Fr. = 1 050 000 M., am 17. 10. stand der Franz auf 14,40 M. Selbst wenn hier jemand eine Briefmarke laufen will, muß die Bank in Anspruch genommen werden, weil die Post deutsches Geld nicht in Zahlung nimmt, mithin kommt neben dem hohen Stand des Franz noch die Wechselgebühr hinzu; ebenso ist es bei der Eisenbahn, nur daß sich in der Nähe größerer Stationen eine Wechselbank befindet, was auf kleinen Stationen nicht der Fall ist. Hat der Reisende kein französisches Geld, erhält er eben keine Fahrkarte.

Man tritt die Frage auf, was fangen die Einwohner an, die keinen Franz besitzen, z. B. die Privatangestellten, Pensionäre usw. Die städtischen Bediensteten sollten ebenfalls Franzlösung erhalten, das Annehmen wurde Gott sei dank von den Statutenordern abgelehnt, wird aber von der parlamentarischen Regierung eingeführt werden, wodurch die Steuern, Gas- und Wasser-pp.-Zins ebenfalls in Franz gezahlt werden müssen, mithin zieht die Franz-Einführung auch die Erhöhung der Wohnungsmieten nach sich und wir sind wirtschaftlich fertig. Ein Pensionär, der von Deutschland seine Pension erhält, kann unter Umständen sein ganzes Einkommen zur Wohnungsmiete verwenden und dieses wird bei einem hohen Kurs nicht ausreichen. Mit dem Fall Deutschlands steigt der Franz ganz erheblich, was auch die Politische Partei und Schichten wird in denselben Untergang wie wir kommen.

Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche und die allgemeine Unklarheit in der Regierungsform bzw. deren Ausübung hat die Deutschnationale Volkspartei und die christl. soziale Gruppe des Saargebietes die übrigen politischen Parteien ausl. Unabhängige und Kommunisten zu einer Vereinigung eingeladen und den Vorschlag unterbreitet, daß sich alle Parteien zusammen, um aus ihrer Mitte einen sogenannten Volksrat zu bilden, der alle Beschwerden gegen die Regierung des Saargebietes entgegen zu nehmen hat, bearbeitet und dann in der Form einer Denkschrift an den Volksrat zur Mitteilung sendet. Vor einigen Wochen hat sich die Groß-Industrie und die Wirtschaftliche Vereinigung zu Besprechungen verbunden, um gemeinsam beim Volksrat in Genf persönlich vorzulegen zu werden, damit bei

Einführung der Franz-Währung beseitigt wird. Diefem Protest bzw. Teilnahme an der Meile nach Genf wollten sich die politischen Parteien und einige Gewerkschaften, letztere jedenfalls aus besonderen Gründen, Hals über Kopf anschließen bzw. zur selben Zeit in Genf erscheinen. Der Vorherrscher der Deutschnationalen Volkspartei und christl. soziale Gruppe ist dem Vorhaben mit der Begründung entgegengetreten, davon Abstand zu nehmen, weil einige Punkte nicht genügend geklärt waren und daß andererseits davon abgeraten, die politischen Parteien mit rein wirtschaftlichen Bestrebungen nicht zu verbinden, weil durch die politische Mitarbeit das wirtschaftliche Ziel aus gewissem politischen Abneigungsgefühl zerstört werden könnte und den weiteren Vorschlag unterbreitet, erst nach erfolgter Ausführung der wirtschaftlichen Abordnung in diesem Punkte in Tätigkeit zu treten, wenn diese nicht zum Ziele kommen sollte. Die politischen Parteien haben sich mit Ausnahme der Deutschnationalen an der Meile beteiligt. Die wirtschaftliche Vereinigung hat in Genf einige Vorteile erreicht, ist aber nicht zum gestellten Ziele gekommen, hat aber Staub aufgewirbelt, der uns verschärfte Richtigkeiten gegeben hat. Daß die Genfer Meile Staub aufgewirbelt hat, ist darin zu erblicken, daß unmittelbar nach den Genfer Verhandlungen die fransosenfreundliche Presse nicht nur entsetzte Nachrichten verbreitete, sondern sich auch dazu hergegeben hat, sich an dem durch drei Unberufenen in Szene gesetzten Demonstrationstanz mit kurzer Betriebsniederlegung gegen die Warenablieferung durch die Presse und Rede zu beteiligen. Wenn die Demonstration auch nicht gelungen ist, so ist aber bewiesen, daß sich der deutsche Arbeiter zu Handlungen gegen sein Vaterland gebrauchen läßt. Wo nicht das Nationalgefühl? Ist unter Arbeitern nur zu Gelegenheiten zu gebrauchen? Da steht der Kamerun-Nezer doch weit erhabener da! Die Kamerun-Nezer besäßen auf Reichhaltigkeit des deutschen Geldes und Deutsche in Deutschland auf Einführung der Franz-Währung. Es gibt Deutsche, die nicht einsehen wollen, daß selbst unsere Feinde über ein derartiges Verhalten den Kopf schütteln. In Dörfchen haben sich die Kommunisten mit den Polen verbunden und beide mit den französischen Kommunisten sich an die Antiramerun-Internationale mit dem Ersuchen gewandt, dafür einzutreten, daß Dörfchen zu Polen geschlagen wird. Hauptsächlich wird den Weuten die Rede von den Augen genommen, damit die Einficht halb Einficht sein. Bei einigen wird es bereits Licht, wie die Berliner Arbeiter, die sich noch weitere Massen einsehen und unter liebes Vaterland im letzten Moment vor dem gänzl. Abgrund gerettet wird. Die neue Partei - Deutsches Volk - wird wachsen und eine Stütze der Deutschnationalen Volkspartei werden, die dann gemeinsam den Staatsrat aus dem Schlamm ziehen. Die Deutschnationale Partei hat es in den letzten 3 Monaten fertig gebracht, in Berlin eine große Anfangsarbeit zu gewinnen und über 30 Ortsgruppen zu bilden. Die Anhänger, die nicht die schlechtesten sind, sind ausschließlich aus den Reihen der Mehrheitsparteien, Unabhängigen und zum Teil auch den Kommunisten hervorgegangen.

Der Ausverkauf des Saargebietes.

Durch das lächerliche Sinken der Kaufkraft der deutschen Mark hat in den letzten Wochen der Ausverkauf des Saargebietes ganz bedeutend zugenommen. Das gesamte Saargebiet ist von Fremden überfurcht, die alle Warenpreise in die Höhe treiben und die Notlage der einheimischen Bevölkerung in ungewöhnlichem Maße steigern. Bevorzugt werden von den Fremden Aufkäufen besonders Schuhe, Möbel, Kleidungsstücke, sowie alle Gegenstände des täglichen Bedarfs.

Die Tätigkeit der polnischen Papiergeldpresse.

Aus Warschau wird geschrieben: Täglich drucken unsere Papiergeldpressen für 700 Millionen polnische Mark neues Geld; wir haben jetzt glücklicherweise bei 30 Millionen Einwohner einen Papiergeldumlauf von 150 Milliarden, das heißt also 50 000 Mark Schulden auf den Kopf der Bevölkerung. Österreich hat für seine 6 Millionen allerdings schon 61 Milliarden Kronen gedruckt, mithin über 10 000 Kronen auf den Kopf, das Deutsche Reich bei 60 Millionen Einwohner 98 Milliarden, also 1630 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Aber bei uns ist das schlimme, daß Meer und Beamtenstaat fast alle Milliarden schlucken. Wir unterhalten ein Meer von einer halben Million, und unser Verwaltungskörper ist der teuerste und beamtenreichste in ganz Europa. All die alten polnischen Beamten in russischen, deutschen und österreichischen Dienst sind nach Polen übernommen worden und haben nun für sich und ihre Verwandten und Freunde schöne Posten geschaffen.

Postgebühren in Rußland.

Nach einer Mitteilung der russischen Postverwaltung sind die Gebühren für Briefsendungen aus Rußland nach dem Auslande, also auch nach Deutschland, seit dem 1. September d. Js. dahin geändert worden, daß z. B. ein einfacher Brief 1000 Rubel, eine Postkarte 400 Rubel und eine Drucksache bis 50 Gramm 200 Rubel kostet. Diese Sätze stellen das Zehntausendfache der Gebührenzeit dar. Eine Mitteilung der russischen Postverwaltung darüber, wie die höchsten Gebührenbeträge in Freimariken dargestellt und auf den Briefsendungen verrechnet werden, liegt noch nicht vor.

Sitzung des Provinzialratells des Deutschen Beamten-Bundes in Magdeburg.

Das Provinzialratell Sachsen des D. V. B. hatte für den 18. und 16. Oktober seine Mitglieder zu einer Tagung nach Magdeburg geladen. Selbst aus den entlegentesten Teilen der Provinz waren Vertreter der Beamtenenschaft der Einladung ergelost. Aus dem Geschäftsbericht ist erwähnt, daß das Provinzialratell gegenwärtig 55 000 Mitglieder zählt, welche in 140 Ortsratellen organisiert sind. Aus dem Bericht des Vorsitzenden über die am 28. Juli stattgefundenen Einleitungs-Verhandlungen für die Provinz Sachsen war ersichtlich, mit welcher großen Schwierigkeiten unsere Vertreter in Berlin zu kämpfen hatten. Beseitigung der Ortsklassen und Fortfall jüngerer Stufungen, daß sei das Ziel, dem der Vorstand des Provinzialratells nachgehen werde. Dies zu erreichen, werde er alle seine Kräfte einsetzen. In einem einstimmig zur Annahme gelangenden Antrag verlangt die Beamtenchaft unserer Provinz, daß das zum 1. Oktober d. Js. in Aussicht gestellte Gesetz über die endgültige Ortsklassen-Einteilung sofort fertiggestellt und in den Parlamenten zur Verabschiedung gebracht werde. Jeder Versuch, diesem Gesetz räumende Kraft nehmen zu wollen, wird mit Entschiedenheit bekämpft werden. In einer Entschließung aus die Verammlung der Meinung Ausdruck, daß die Verschleppung der Ortsklassen-Angelegenheit durch die Reichsregierung eine Verstärkung der Beamtenchaft bedeute und man einer Regierung, die ihr Verprechen nicht einhalten gewillt sei, das Vertrauen verweigern müsse.

Abnehmend dagegen verhielt man sich zu einem Antrag, zu beantragen, daß die durch die Regierungsvorlage höher getiluten Orte auf dem Wege der Berordnung folglich in den Gehalt der Nachzahlungen gelangen sollen, nachdem das Gesetz dem Reichstage zugegangen. Ferner wurde der Vorstand beauftragt, die nötigen Schritte zu unternehmen, zur Einführung eines Arbeitsauschusses, der in den länderlichen Kreisen Lehrgänge zur Aufklärung der Beamtenchaft in gewerkschaftlichen, wirtschaftlichen und beamtenrechtlichen Fragen organisiert.

Am 2. Verhandlungstage fragten die Herren Regierungsrat Dietrich-Cassel über die Ortsklassenfrage und Bundesdirektor Hemmers über die Politik des Deutschen Beamten-Bundes. Beide Referenten verhandelten es in vorzüglicher Weise das Gefühl des Vertrauens zu unserer Epochenorganisation zu fassen und die Entmutigten mit der Hoffnung zu beleben, daß der Tag in aussehender Ferne leuchte, da nur eine Ortsklasse die bisherigen Ungerechtigkeiten und Härten beseitigen werde. Im Anschluß an diese Vorträge wurde dem Vorstand eine Entschließung zur Genehmigung übergeben, in welcher die Beamtenchaft fordert, als wertvollster Teil des Volksganzen bei Festlegung der Einkommensbezüge genügend beachtet zu werden. Sie hält fest an den Forderungen des D. V. B., die nur ein Mindestmaß darstellen und verlangt Vertretung dieser Forderungen mit allen gewerkschaftlichen Mitteln. Namentlich verlangt die Beamtenchaft Berücksichtigung der besonderen Notlage der unteren Besoldungsgruppen und Fortfall und Entlastung der Steuerungsansprüche und Kinderzulagen nach Ortsklassen.

Gegen die neue Portoerhöhung.

Der Vorstand des Landesverbandes Nordhagen des Samlandes hat eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: Wie aus Pressemeldungen ersichtlich ist, beschließt die Reichspostverwaltung eine neuerliche, sehr erhebliche Erhöhung der Postgebühren vorzunehmen. Schon jetzt wirken die erst vor kurzem beschlossenen Erhöhungen der Postgebühren auf Industrie, Handel und Gewerbe in höchstem Maße nachteilig. Eine weitere Erhöhung der Gebühren in dem von der Reichspostverwaltung geplanten Umfange würde von geradezu katastrophalen Folgen für unsere gesamte Wirtschaft begleitet sein.

Bermischte Nachrichten.

Nach Zählen von Papiergeld die Hände wägen! Das ist der Rat, der immer dringender von ärztlicher Seite laut wird. Unser Papiergeld hat ein solches Aussehen bekommen, daß man sich oft scheut, die Scheine zu berühren. Es gibt Leute, die obwechselnd zählen und vom Butterbrod abheben. Es muß unabweisbar, daß es in unserer aufgeregten Zeit noch deart unvorsichtige Menschen gibt. Die lebende, aufnahmefähige Eigenheit des Brotes ist bekannt, ebenso die Tatsache, daß das durch launig Hände gegangene, vor Alkoholverweilung gewordene Papiergeld häufig eine Brutstätte von allzu miltrosophisch erlernbaren, sowie in schädlichen Lebewesen ist. Die Wohlthätigkeit einer Vernehmung des Körpers durch Waschen liegt auf der Hand. Also Vorsicht!

(Früh gefreut, hat noch stets gerent!) Nach dem Triester Piccolo della Sera verhandelt die Konstantinopeler Kirchenbehörde über einen merkwürdigen Ehefähigkeitsprozeß, der von einem Kinderhepato anhängig gemacht worden ist. Der Gatte zählt dreizehn Jahre, die Ehefrau zwölf Jahre. Das Mädchen ist seit sechs Monaten verheiratet. Die Trauung ist in Pontus von einem Landgerichtlichen vollzogen worden. Der Antrag auf Trennung der Ehe wurde von der „Frau“ gestellt, und zwar wegen des unerträglichen gewalttätigen und unzulässigen Weizens des Gatten. — Das scheint ja ein netter Junge zu sein!

▲ **Seidene Wäsche aus Sparlament.** Die hohen Preise, die die Reichsanwaltschaft und Wäschereien nehmen haben in England dazu geführt, daß Unterwäsche aus Seidenstoffen vielfach an die Stelle von Leinen und Watte getreten ist. Besonders einflussreiche, berufstätige Frauen, die die Wäsche nicht zu Hause waschen können, erklären, daß sie lieber den ungefähr doppelten Preis für Unterwäsche aus Seide aufwenden, die sich mit weniger Mühe zu Hause wieder reinigen läßt, als die hohen Preise der Wäschereien, die noch dazu die Sachen verderben, zu bezahlen. Ob diese Gewohnheit sich auf die Dauer wirklich als so praktisch erweisen wird, und ob dabei nicht noch die liebe Gießellei der Sparlament als Würde dient, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls wird erklärt, daß bei vornehmen Ausstattungen und da, wo die Kosten des Wäschens keine Rolle spielen, Wäscheunterwäsche mit Silberfäden und Spitzen immer noch das Feld behauptet.

▲ **Schlagbräueri in Niga.** Seit vielen Jahren erzählt man in Niga von einem Schatz, den die schwedische Brigade bei ihrem Abzug von Niga im Jahre 1710 in der Nähe der Dornkirche vergraben haben soll. Mehrmals hat man sich diesem Bericht, ihn zu finden, und man suchte ihn gewöhnlich im Dornpark. Sorgfältige Untersuchungen nach Gold oder Silber fanden 1812 statt, und auch später hat man sie wiederholt. Aber niemals hat man etwas gefunden, obgleich man bis in beträchtliche Tiefen gegraben hat. Vor kurzem tauchte in der lettischen Presse das Gerücht auf, daß sich im Dornpark befindet ein Schatz schwedischer Gold- und Silbermünzen finden müsse. Ein sehr alter Mann in Saareberg glaubte sich zu erinnern, daß ihm ein warmer Mann erzählt habe, ein anderer noch älterer Mann habe ihm erzählt, er wisse genau, wo der Schatz verborgen sei. Aus diesem Anlaß hat man nun wieder, um sich wenigstens nicht tabulosafer Gleichgültigkeit schuldig zu machen, beschlossene, die angegebene Stelle zu untersuchen. Einige Beamte und eine Anzahl Soldaten begaben sich zu dem fraglichen Platz, und der erste Spatenstich wurde in Gegenwart von Offizieren der Dornkirche getan. Bis jetzt hat man in dessen nichts gefunden als eine alte Kiste und einen Totenschädel.

▲ **„In diesem Restaurant fehlt es an Reinlichkeit.“** Die Polizei von Wien scheint die Strafe eines Äußerern Drauf zum Muster genommen zu haben und wendet sie augenblicklich im Kampfe gegen die Lebensmittelhändler und Geschäftsbetriebe an, die in Bezug auf Reinlichkeit ihren kaufmännischen Vorschriften nicht nachgeben. Man hat eine Inspektion der Läden und Geschäftsräume angeordnet, und die Berichte über ihre Ergebnisse werden in den Zeitungen veröffentlicht. Die Geschäftsräume erhalten hier einen über ihr Vergehen, die je nachdem „sauber“, „sehr sauber“, „wenig sauber“ oder „schmutzig“ lauten. Die Polizei traut aber offenbar der Wirkung dieser Veröffentlichungen gegen ein Nationalübel noch nicht hinreichend; denn sie macht jetzt bekannt, daß jedes Lokal, das die letzte Note erhalten hat und nach dreimaliger Ermahnung keine Besserung zeigt, dem Verzeihen nicht wertig ist, an seiner Eingangsöffnung ein Schild anzubringen, das „In diesem Restaurant fehlt es an Reinlichkeit.“ Natürlich hat dagegen ein heftiger Zeitungskampf eingesetzt, und es bleibt abzuwarten, ob die Polizei feilschender oder tapfer zurückweichen wird.

▲ **Indien gegen die europäische Einfuhr.** Die nationale Bewegung, die in Indien unter der energischen Führung des Mahatmas Gandhi immer weitere Kreise der Bevölkerung ergreift, wendet sich in erster Linie gegen die Einfuhr aller europäischen und insbesondere der englischen Industrieprodukte. Gandhi will nicht nur, sondern außerdem die Einfuhr nicht beugen, sondern außerdem noch verfügt, daß alle diejenigen, welche aus europäischen Stoffen hergestellte Kleidungsstücke in ihrem Besitz haben, diese an einen zu einem Zweck eingesetzten Ausschuss abliefern sollen. Der Ausschuss hat dann die öffentliche Verbrennung der aus den verbotenen europäischen Stoffen hergestellten Sachen angeordnet. In Ausführung dieses Befehls wurden kürzlich in Bombay auf einem auf einen öffentlichen Platz errichteten Scheiterhaufen, der hundentlang durch Verzeihen in der Gestalt wurde, Tausende von Kleidungsstücken verbrannt, die die Anhänger Gandhis geordnet abgeliefert hatten.

○ **Wie man die Mutter los wird.** Um ein freies Leben führen zu können, hat in München ein 17jähriger Student nachher keine Mutter bei der Polizei des Nordes begehrt. Auf seine Aussage, daß seine Mutter einen Herrn ermordet und in einer Metzgerei vergraben habe, nachdem sie ihm 3000 Mark geraubt hatte, wurde die Frau verhaftet. Schließlich gelang der Junge, das er alles erfunden habe, um seine Mutter los zu werden.

○ **Das Kaiserbild als Kündigungsgeld.** In Salzburg kündigte ein Hausbesitzer einer Mietspartei die Wohnung, weil sie in einem Zimmer ein Bild des Kaisers Franz Josef hingehen hätte. Der Bezirksrichter befahl die Kündigung mit der Begründung, daß das Aushängen der Bilder der gewählten habsburgischen Kaiser eine Herausforderung der andern Mietspartei bedeute und daher ein Vergehen gegen die Hausordnung sei.

○ **Kinderpiel mit tödlichem Ausgang.** Wie schon berichtet wurde, ließ die drei Söhne des Eisenbahners Müller in Obfische, Kinder im Alter von 3, 6 und 7 Jahren, in ihren Betten erdrosselt aufgefunden worden. Die ursprüngliche Annahme, daß es sich um einen Mord handele, hat sich nicht bestätigt. Der gerichtlichen Untersuchung zufolge ist das grauliche Mordtätigkeitsverbrechen zu finden, daß die drei Jungen Raucher und Werd geliebt und sich dabei die Schlingen um den Hals gelegt haben. Durch einen unglücklichen Zufall zogen die Schlingen gleichzeitig zu und töteten die drei Kinder.

○ **Eine Millarde verpfändet.** Wie aus Wien berichtet wird, stellen sich die Spekulationsverluste des früheren Oberkommissars für Österreich, des britischen Obersten Cunningham, auf eine Millarde. In den Verlusten erklärt eine Reihe von Großbankiers beteiligt. Cunningham erklärt demgegenüber in Prager Wäutern, daß alle über ihn verbreiteten Gerüchte falsch und unbegründet seien.

○ **Der Sohn des Eifersüchtelehrers ermordet.** Der Sohn Eifers, des Erbauers des Eifersüchtelehrers in Paris, ist von seiner Geliebten durch mehrere Revolvergeschüsse ermordet worden. Die Mörderin wurde verhaftet.

○ **Austausch von deutschen und japanischen Schülereisen.** Auf Veranlassung von Japanern hat jüdischen den Schulervereinigungen von Berlin und Tokio ein Tausch von Schüler- und Schülerinnenarbeiten stattgefunden. Berlin sandte nach Tokio Arbeiter von Schülerinnen und empfing dafür von japanischen Schülern angefertigte Textilarbeiten, Zeichnungen usw., die für das Berliner Schulmuseum als Vorlagen bestimmt sind.

○ **Der Regen des Münchener Oktoberfestes.** Aus München wird berichtet: Aus dem Oktoberfest hat allein die Straßenbahn einen Reinertrag von rund 1/4 Millionen Mark zu verzeichnen. Der Reinertrag des Oktoberfestes hat die Zufahrtsabgabe eine Reineinnahme von 200 000 Mark überbieten werden. Das häßliche Gefährlichkeitsnetz hatte an Stromabgabe für Licht und Kraft eine Reineinnahme von rund 100 000 Mark. An Wagnis gingen in diesem Jahre 850 000 Mark ein, und die Einparungen für Erwerblosenunterstützung, die im Vorjahre auf über 15 000 Mark gerechnet wurden, beziffern sich in diesem Jahre weit höher.

○ **Die Oxyun-Untersuchung.** Von München aus war die Nachforschung verbreitet worden, daß die gerichtliche Untersuchung wegen der Oxyun-Untersuchung eingestellt worden sei. Wie jetzt von amtlicher Seite berichtet wird, ist die Nachforschung ununterbrochen. Die Untersuchung wird von der Staatsanwaltschaft in Frankfurt weitergeführt.

○ **Eindring in das Weimarer Städt-Museum.** Wie aus Weimar berichtet wird, wurde dieser Tage von den Bewohnern des Städt-Museums die Entdeckung gemacht, daß man auch diese Erinnerungsorte erfolgreich beschloßen worden ist. Soweit bisher geschloßen werden konnte, fehlt eine verbotene Urne, die aus geriebenem Silber hergestellt ist. Ferner fehlt ein Gefäß mit einem Knopf aus Silber und Gold. In der Mitte des Knopfes befindet sich ein großer Brillant mit einem Karatstein und 19 kleinen Brillanten. Aus einer Hohlkugel sind die Diamanten (vier Karat) herausgehoben.

○ **Fund aus der Zwischeneiszeit.** Dem Geologen Göge in Köthen ist es gelungen, einen wertvollen Fund zu bergen, der den ersten Nachweis des vorgeschichtlichen Menschen in Mitteldeutschland bildet. Es handelt sich um eine gut erhaltene Faustkeule. Sie stammt aus der zweiten Zwischeneiszeit, die bei 140 000 Jahre oder 420 000 menschliche Generationen zurückliegt.

○ **Eine deutsche Driftschiff durch französische Schiffschlingen gefahren.** Die französische Artillerie hält gegenwärtig in der Nähe von Kirm Schiffschlingen ab. Hierbei ging eine Anzahl scharfer Geschosse in unmittelbarer Nähe des Dries Beherbergs nieder und explodierten. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Das Feuer wurde sofort eingestellt, als der Bataillonchef dem Regiment von der Gefährdung des Dries Mitteilung machte.

○ **Ein Arzt als Mörder.** In der württembergischen Stadt Hragen erschloß beim Eingang zu seinem Garten der praktische Arzt Dr. Nibel seinen Schwager, den Rechtsanwalt Schoss. Der Arzt wurde verhaftet. Das Motiv zur Tat bildet anscheinend Kammergeld.

○ **Schiffsfischer.** In Wien wurden der Kaufmann Hugo Mahler und der Verkäufer Leo Kerper, der als Mörder nach Wien gekommen war, wegen großer Schiffschlingen verhaftet. Der bisher festgesetzte Gesamtwert beträgt 50 000 Dollar.

○ **Leuerung und Verhaftung in Wien.** Aus Wien wird berichtet: Infolge der Leuerung und der angelegentlichsten Preisverhöhung kam es zu ziemlich heftigen Aufritten auf den Märkten, namentlich im Arbeiterbezirk Favoriten, wo die Anruher zwei Stunden dauerten. Einige Stände wurden geplündert. Die Geschäftsleute der umliegenden Straßenzüge schlossen ihre Geschäfte. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

○ **Dänemarks Radiumkauf.** In Kopenhagen ist der erste Teil der von Dänemark in Amerika angekauften 1 1/2 Gramm Radium eingetroffen. Es handelt sich um ein halbes Gramm, das als einfaches Wertpapier aus New York an den Vorsitzenden des dänischen Radiumkomitees, Professor Nilsger, gesandt wurde. Die Sendung stellt einen Wert von 400 000 dänischen Kronen dar.

○ **Millionenschulden eines englischen Obersten.** Seit einigen Tagen laufen in Wien Gerüchte um, wonach ein hervorragendes Mitglied einer auswärtigen Mission in umfangreichen Spekulationen, namentlich in fremden Aktien, Affären gescheitert ist. Ein großes hundert Millionen geflohen werden. In finanziellen Affären verlor er, daß es sich um den britischen Oberst Cunningham handele. Cunningham ist in Wien politisch und gesellschaftlich Kreisen vielfach hervorgetreten und hat sich während der kritischen Zeit der österreichischen Republik und der Stadt Wien Verdienste um die Erleichterung ihrer Lage erworben.

○ **Einstellung Berliner Gasthausbetriebe.** Der langwährende Stellvertreter in Berlin soll eine Anzahl von Anwohnern bekannter größerer Gasthäuser veranlaßt haben, ihre Betriebe für immer zu schließen. Es soll das Weinhaus und Ausdrankraum beschließen und die übrigen Räume zu Ausstellungszielen vernichten. Ein großes hundert Millionen anfangs der Wahnhaft hat bereits einen Raum an eine Bank vermietet. Dadurch ist bis jetzt ungefähr 200 Angelegten die Arbeitsmöglichkeit unterbrochen. Andere Unternehmungen sollen gleichfalls Stilllegungsabsichten haben.

○ **Eine zweite Vorkriegsenergie in der Schweiz.** Aus Zürich wird gemeldet: Das anhaltende Sommerwetter der letzten Zeit hat die Strahlenbäume in der Schweiz zu einer zweiten Blüte gebracht. Man hofft, die Bauern der Wärme eine zweite Ernteernte zu bekommen. Diese Ernteernte ist das Letztmal im Jahre 1540 zu verzeichnen gewesen.

○ **Ein neues Syphilismittel.** Dr. Roux, Leiter des Pariser Pasteurischen Instituts, hat der französischen Akademie der Wissenschaften eine wichtige Entdeckung zur Behandlung der Syphilis durch Wurzelschneidungen von Bismutsalz unterbreitet. Hundert Kranke sind damit bereits geheilt. Dr. Roux erklärt jedoch, daß lange Beobachtungen notwendig sind, ob behauptet werden kann, daß das Bismutsalz die Fähigkeit besitzt, Individuen, die von der Syphilis angefaßt sind, zu heilen.

▲ **Beitrag jüdischer Briefstube und Flugzeug.** Einem amerikanischen Bericht zufolge fand vom Flugplatz der Stadt Portland in Oregon aus kürzlich ein Beitrag jüdischer Briefstube und einer Anzahl sehr leistungsfähiger Briefstube. Man wollte die Schweißleistung der Nachrichtenübermittlung durch die Lauben und den Motor feststellen. Der Flugweg, bei dem man den Lauben zehn Minuten Vorprung ließ, ging nach San Francisco. Während das Flugzeug den Weg, dessen Ausdehnung 722 amerikanische Meilen beträgt, in der kurzen Zeit von 5 Stunden und 33 Minuten zurücklegte, kamen die Lauben erst am nächsten Tage in San Francisco an. Jeder Kenner konnte sich von vornherein sagen, daß die Fluggeschwindigkeit der Lauben der des Flugzeuges nie und nimmer gleichkommen kann, und der Beitrag auf diese Zeitgabe bestätigt.

▲ **Automobilverkehr in China.** Vor etwa zehn Jahren gab es in ganz China nur in Peking eine für Automobile fahrbare Straße. Seitdem haben sich die Verhältnisse dort stark geändert. Heute gibt man innerhalb der Stadt bereits an dreißig wohlgepflasterte Straßen, und außerhalb der Stadt stehen 160 Kilometer guter Fahrstraßen den Lastautomobilen, die in wachsender Zahl in China eingeführt werden, zur Verfügung. Zwischen Peking und Zungking ist ein regelmäßiger Automobilverkehr eingerichtet, und man ist derzeit dabei, eine Autostraße zu bauen, die die Erweiterung des Verkehrs bis Tientsin gestattet, das bereits mit der Hauptstadt der Provinz Pootingfu durch eine 160 Kilometer lange Automobilstraße verbunden ist. Weitere Straßen sind in Schantung angelegt worden, und ebenso rasch entwickeln sich die Dinge in der Mandchurie. In normalen Zeiten verkehrt hier ein Automobilbus zwischen Kaitan und Urgan, der Hauptstadt der Mongolei, über eine Strecke von 1280 Kilometern. Wägen Aufschwung das Automobilwesen in China erlangt hat, erkennt man am fünfjährigen, wenn man in Erinnerung bringt, daß kaum 15 Jahre vergangen sind, seit der italienische Journalist Luigi Barzini die berühmte erste Automobilfabrik zwischen Kaitan, Urgan und Kaidia durch die Wüste Gobi unternommen hat. Im Jahre 1919 sind in China Automobile, hauptsächlich Französischer amerikanischer Herkunft, im Werte von sechs Millionen Dollar eingeführt worden.

○ **Änderungen im Grenzverkehr.** Aus Linbau am Roderitz wird berichtet: Der Verkehr mit den folgenden Grenzschritten wird vom 1. November 1921 an aufgehoben. Von diesem Zeitpunkt ab wird der Grenzverkehr auf Grund eines jg. Schiedsvertrages für den Ausfuhrverkehr gestillt, der, wie bisher die roten Grenzschritte, vom Stadtrat Linbau und den Bezirksämtern Linbau und Sonthofen erteilt wird. Der Verkehr darf nur einwandfreien Deutschen und Deutschösterreichern, sowie deutschstämmigen Personen der Nachfolgeschichten ausgestellt werden. Die im Besitz eines zu Meisen ins Ausland berechtigten Reisepasses sind.

○ **Untersuchungen über die Explosion in Dppau.** Am 14. Oktober fand in Berlin unter Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Rewald die erste Sitzung des neu eingesetzten Kuratoriums der Chemisch-Technischen Reichsanstalt statt, an der die Leiter der verwandten Reichs- und preussischen Institute sowie hervorragende Männer der chemischen Wissenschaft und Industrie teilnahmen. Den Hauptgegenstand der Beratung bildete der bisherige Gang der Untersuchungen des Explosionsunglücks in Dppau, die von der Reichsanstalt sofort mit allen verfügbaren Kräften eingeleitet worden sind. Die Ursache der Explosion ist noch in keiner Weise aufgeklärt; die Untersuchungen zur Bestimmung wertvoller Anregungen aus der Mitte des Kuratoriums gegeben wurden, werden mit allem Nachdruck fortgesetzt.

○ **Französische Mordtat in Oberfischleben.** Am Abend des 16. Oktobers wurde der 39 Jahre alte Schmie Paul Pella in Sindenburg (Oberschlesien) von einem französischen Soldaten nach einem vorhergegangenen Wirtschaftsstreit durch einen Revolverstoß in den Kopf getötet. Vor dem Verfall, der in seinen Einzelheiten noch nicht bekannt ist, wurde sofort die internationalisierte Kommission in Sindenburg in Kenntnis gesetzt. Der französische Soldat, der den Schuß abgegeben hat, hat sich der Behörde gestellt. Er behauptet, von dem Getöteten angegriffen und gefoltert worden zu sein, während Augenzeugen des Vorfalls betreiben, daß der französische Soldat in Notwehr gehandelt habe.

○ **Hoteldiebstähle in München.** In den letzten Tagen wurden in München neuerdings aus Hotels Wertgegenstände in Höhe von insgesamt 266 500 Mark entwendet, darunter ein Platzanwärter im Werte von 50 000 Mark, eine Perlenschnur im Werte von 100 000 Mark und eine goldene Brosche im Werte von 50 000 Mark.

○ **Verbrauch von Dampfmaschinen.** Zwischen Stettin und Berlin wurden in letzter Zeit mehrfach die Postfahrzeuge benutzt. Die Dampflokomotoren vom Typus 1000 aus ein Loch in den Postfahrzeuge und entwendeten die Postfahre. Beamten der Überwachungsstelle Stettin gelang es jetzt, den Eisenbahnweichesteller Schröder aus Berlin auf frischer Tat zu ertappen. Er hatte eine Wirtin und deren Sohn nach Chorinchen bestellt, wo er mehrere Postfahre abwarf. Alle drei wurden verhaftet. Auf ähnliche Weise beabsichtigen zwei junge Burshen die Postfahrzeuge zwischen Angermünde und Gersdorf. Sanktionen fordern einen großen Teil der geflohenen Sachen junger.

○ **Gattenmord.** In Berlin-Schlesien wurde vor bei einer Terrangellschaft beschlossene Fraufräule Dr. Lehmann von seiner 42 Jahre alten Ehefrau durch drei Revolvergeschüsse getötet. Das Ehepaar lebte seit langer Zeit in Unfrieden. Die Frau wird als sehr leidenschaftlich geschildert, während der Ermordete ein sehr ruhiger und sympathischer Mann gewesen sein soll. Die Mörderin stellte sich selbst der Polizei.

○ **Eine Fälscherbande verhaftet.** In Budapest ist eine Vanilienfälscherbande festgenommen worden, die amerikanische Fälscherbanden fabrizierte. Die Bande, die täglich sehr gut ausgearbeitet war, wollte 40 Millionen Dollar erzeugen. Sie wurde jedoch bereits am dritten Tage ihrer Tätigkeit von der Polizei entlarvt und verhaftet.

